

# Ethik der Teilhabe – Partizipation, Integration, Inklusion als ethischer Imperativ



Andreas Zieger

WS 2012/13



MM 24: Rehabilitation und Teilhabe –  
Teil 2: Forschungsfragen und Ethik

**Impulsreferat zum 15. Januar 2013**

# Übersicht

---

I Begriffe

II Ethischer Imperativ

III Das Teilhabegebot: ICF, SGB IX, UN-BRK

IV Inklusion, Integration, Partizipation

V Fazit



# I Begriffe (1) „Ethik“

- geht auf den griechischen Philosophen Aristoteles zurück:
- *ethike theoria* = ethische Betrachtung
- Beschäftigung mit Sitten und Gebräuchen
- fragt nach deren Vernunft, „um diese nach Möglichkeit zu ändern“, wenn sie widervernünftig oder unangemessen sind.  
großes Teilgebiete der Philosophie
- befasst sich mit Begründbarkeit von Moral  
(Fischer 2007, S. 20)

# Definition

eine Disziplin,

- „die auf den gesamten Bereich menschlicher Praxis reflektiert ...“
- „In einem allgemeinen Verständnis lässt sich Ethik [...] als philosophische Reflektion auf Moral verstehen.“

Düwell u.a. (Hrsg.) (2006): Handbuch Ethik, 2. und erw. Aufl.,  
Stuttgart: Metzler

## Recht ≠ Ethik:

- Wertvorstellungen und Beurteilung guten zwischenmenschlichen Handelns.

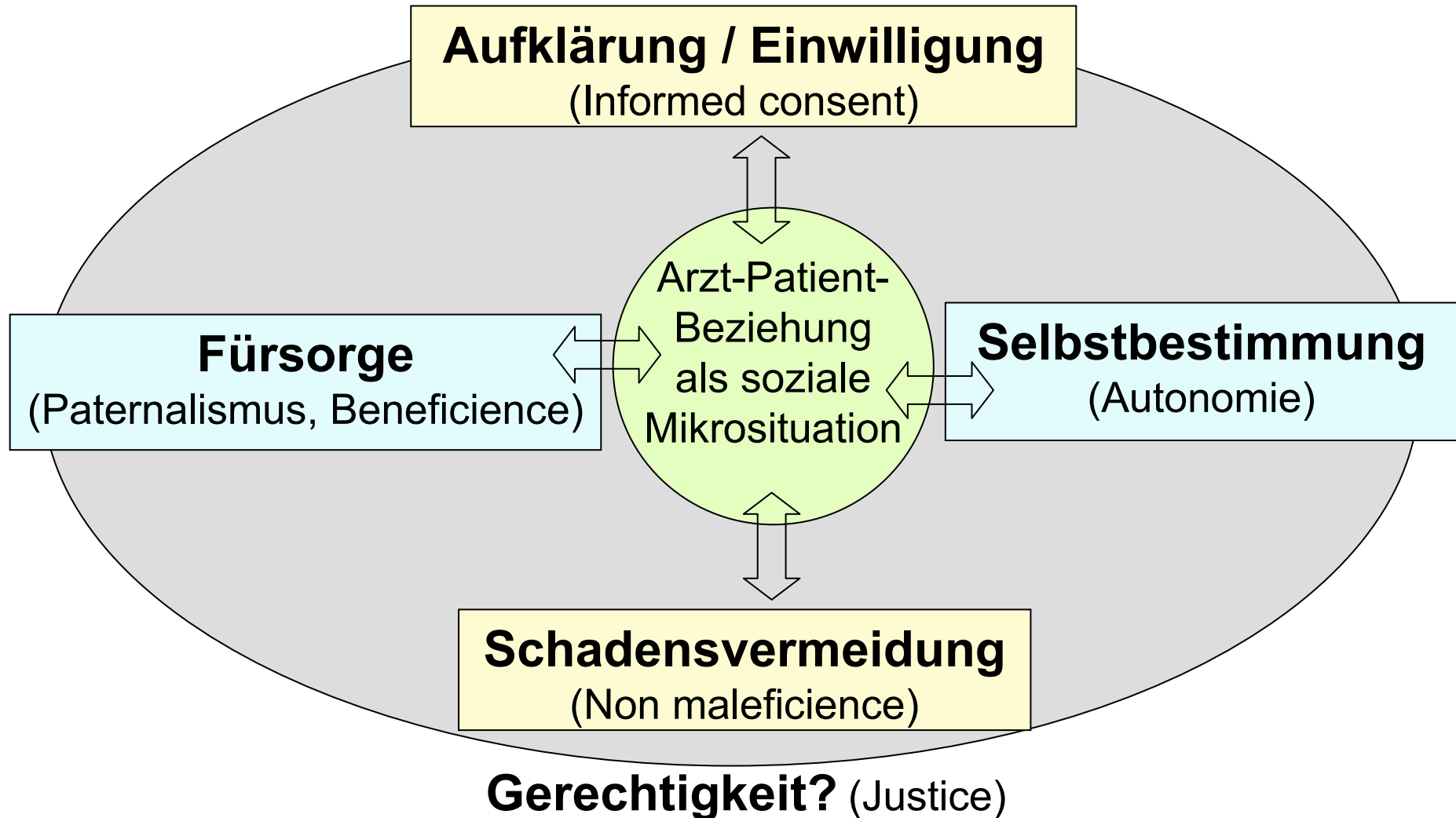
# Ethische Konsequenzen aus dem Nürnberger Ärztekodex Wunder 2002, S. 476 ff.

1. **Individuelle Rückbindung** der Medizin:  
Bedeutung der Arzt-Patient-Beziehung als  
soziale Mikrosituation (Begegnung)
2. **Informierte persönliche Einwilligung** vor jedem  
Heilversuch (Selbstbestimmung)
3. Konkreter **Nutzen für den Einzelnen**
4. **Rückbindung (re-ligio) auf das Gattungsselbst**  
(Gewissen, Verantwortung für den anderen,  
verletzliches, fürsorgliches Menschenbild)

Helsinki-Deklaration 1947/48 und ff.

# Prinzipien der Medizinethik

Vgl. Beauchamp & Childress 1979/1994



# Bioethik vs Beziehungsethik

## Bioethik

Naturwissensch.-technische  
Orientierung

Mensch als Objekt/Körper  
für sich, isoliert

Wert, Nutzen, Interesse

Gut ist, was machbar ist

Der Zweck heiligt die Mittel

Ethik der Abstufung,  
Abwertung und Exklusion

## Beziehungsethik

Biopsychosoziale  
Orientierung

Mensch als Subjekt/Leib  
für einander, einbezogen

Wert, Würde, Anerkennung

Gut ist, was angemessen ist

Der Zweck heiligt nicht alle  
Mittel

Ethik der Partizipation,  
Integration und Inklusion

Buber, Lévinas, Zieger ..

## (2) „Imperativ“

lat. *imperare*: herrschen, befehlen

- Ist neben Indikativ und Konjunktiv eine Teilkategorie des Modus der Verben, die zur Bezeichnung eines Befehls oder einer Aufforderung verwendet wird, z.B. eine bestimmte Handlung auszuführen oder zu unterlassen.

<http://www.enzyklo.de/lokal/40014>

- Befehl, Vorschrift, Gebot, Sollen



# Kategorischer Imperativ (Kant)

## Universalisierungsformel

„Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.“

„Handle nach der Maxime, die sich selbst zugleich zum allgemeinen Gesetze machen kann.“

Immanuel Kant, Ausgabe der Preußischen Akademie der Wissenschaften, Berlin 1900 ff, [AA IV, 421](#) bzw. [AA IV, 436](#) / GMS, BA 81

## II Ethischer Imperativ (Jonas)

„Handle so,

- dass die Wirkungen deiner Handlung verträglich sind mit der Permanenz echten menschlichen Lebens auf Erden ...,
- dass die Wirkungen deiner Handlung nicht zerstörerisch sind für die künftige Möglichkeit solchen Lebens ...“

Hans Jonas: Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation, Frankfurt M. 1984, S. 36

„Gefährde nicht die Bedingungen für den  
indefiniten Fortbestand der Menschheit auf  
Erden;

schließe in deine gegenwärtige Wahl die  
zukünftige Integrität des Menschen als  
Mit-Gegenstand deines Wollens ein.“

Hans Jonas: Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer  
Ethik für die technologische Zivilisation, Frankfurt M.  
1984, S. 36

„Der neue Imperativ ruft eine andere Einstimmigkeit an: nicht die des Aktes mit sich selbst [Kant, AZ], sondern die seiner schließlichen Wirkungen mit dem Fortbestand menschlicher Aktivitäten in der Zukunft.“

Hans Jonas: Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation, Frankfurt M. 1984, S. 37

# III Das Teilhabegebot ...



**Selbstbestimmung** und **umfassende gesellschaftliche Teilhabe** von Menschen mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen sind ihre Leitziele.

Die Deutsche Vereinigung für Rehabilitation ist Teil der Geschichte der Rehabilitation in Deutschland.

# Begründungszusammenhänge

- Moderne Gesellschaften
- Sozial-, Behinderten- und Rehabilitationspolitik
- Schutzrecht vor Benachteiligung und Ausgrenzung
- Menschrechtliche Begründungen
- Verändertes Menschenbild
- Veränderte Stellung des Individuums
- Selbstbestimmung, Gleichberechtigung  
Teilhabe, Inklusive Gesellschaft



- Schutz vor Ausgrenzung und Isolation
- weist über „Behinderte“ hinaus (2007: 8,7% der Bevölkerung in D)
- gilt für alle vom Exklusionsrisiko betroffene Menschen hinaus: Arbeitslose, Migranten, ethnische Minderheiten, Arme, Schwache, Komapatienten, chronisch Kranke, Kinder, Alte etc.
- stellt einen ethischen Imperativ an das Handeln dar
- Maßstab für die Humanität einer Gesellschaft

# Ethische Leitlinien zur Verwendung der ICF (Anhang 6, 2005, S. 172)

„Jedes wissenschaftliche Werkzeug kann falsch gebraucht oder missbraucht werden ... Dieses Dokument ist davon nicht ausgeschlossen ...

## Respekt und Vertraulichkeit

- (1) Die ICF sollte so verwendet werden, dass das Individuum mit seinem ihm innewohnenden Wert geschätzt und seine Autonomie respektiert wird.
- (2) Die ICF sollte nie benützt werden, um einzelne Menschen zu etikettieren oder sie nur mittels einer oder mehreren Kategorien von Behinderung zu identifizieren.



- (3) In klinischen Kontexten sollte die Verwendung der ICF immer **in voller Kenntnis, mit der Einwilligung und Kooperation derjenigen Person** erfolgen, deren Funktionsfähigkeit und Behinderung klassifiziert wird. Wenn Einschränkungen der kognitiven Fähigkeiten des Individuums diesen Einbezug erschweren oder verhindern, sollten seine **Interessensvertreter** aktive Teilnehmer an diesem Prozess sein.
- (4) Die durch die ICF kodierten Informationen sollen **als persönliche Informationen** betrachtet und verbindlichen Regeln der **Vertraulichkeit** unterstellt werden, welche für die jeweilige Verwendung der Daten adäquat ist ...“

# SGB IX: Rehabilitation und Teilhabe

## §§ 1 u. 4:

- Das Ziel jeder Rehabilitation ist „**Teilhabe [...]** **selbstbestimmte und selbständige Lebensführung.**“
- „**Teilhabe**“ ist das **Einbezogensein** einer Person in einer Lebenssituation oder in einem Lebensbereich
- Ein **unabhängiges, selbständiges und gleichberechtigtes Leben** führen können.

Schuntermann: Einführung in die ICF 2005, S. 55

## ... im rehabilitativen Kontext

„Teilhabe“ als Reha-Ziel

- „...dass *Rehabilitationsmaßnahmen ausschließlich dem Ziel der Verbesserung von Teilhabe dienen müssen.*“

(Fries et al 2007, 10)

- „... die **Förderung der Selbstbestimmung und der gleichberechtigten Teilhabe** behinderter Menschen am Leben in der Gesellschaft sowie die **Vermeidung von Benachteiligungen.**“

(Fuchs 2012, 116)



# UN-Behindertenkonvention (UN-BRK 2006)

## Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen



Artikel 26: Habilitation und Rehabilitation verlangt von den ratifizierenden Staaten Rehabilitationsdienste und -programme

- *„... um Menschen mit Behinderungen [...] die volle Teilhabe an allen Aspekten des Lebens zu erreichen und zu bewahren.“*

UN-BRK (in D: 26. März 2008)



## „Behinderung“ integrativ/inklusiv denken

Vom (medizinischen, pädagogischen, psychologischen) Defizitmodell zum „ganzheitlichen“ bio-psycho-sozial konstruierten Kompetenz- und Gleichstellungsmodell.

Statt individuelles Schicksal (Mängelwesen) -  
Resultat von Entwicklung unter isolativen  
gesellschaftlichen Verhältnissen.

Vom „andersartigen“ Menschen - zum Gleichen  
unter Gleichen (Menschenrechtsansatz,  
Diskriminierungs- und Teilhabegebot).

## Statt Anpassung „Behinderter“ an gegebene gesellschaftliche Verhältnisse

- Anpassung der Verhältnisse an die individuellen Bedarfe/Bedürfnisse

## Statt soziale Ausgrenzung (Exklusion)

- Abwehr, Verhinderung und Überwindung exklusiver/isolativer Verhältnisse in gemeinsamer Verantwortung
- Bereitstellung **teilhabeorientierter/integrativer/inklusive Strukturen** in allen gesellschaftlichen Bereichen (Bildung, Schule, Hochschule, Gesundheit, Wohnen, Arbeit, Verwaltung, Forschung, Politik ...) und deren Evaluation
- **Unter Beteiligung aller** (i.S.v. disability studies)



Monitoringstelle

## Weiterentwicklung des internationalen Menschenrechtsschutzes

Empowerment/Kompetenzorientierung

Anerkennung jedes Menschen und Bindung an das Gattungsselbst

Abkehr von einer primär auf Fürsorge und Ausgleich von vermeintlicher Defiziten gerichteten Behindertenpolitik

Anerkennung von Behinderung als Bestandteil menschlichen Lebens und Zusammenlebens

Verschiedensein als Normalität

## IV Integration, Inklusion ....

**„Integration“** It.: integrare, wiederherstellen

- Zusammenschluss zu Einheiten bzw. die Bildung übergeordneter Ganzheiten
- Einbezug von Menschen, die aus den verschiedensten Gründen bisher ausgeschlossen (exkludiert) waren
- Integrationsprozesse von Menschen mit und ohne Behinderung in Soziale Räumen
- **Gegenmodell zur Exklusion**



**„Inklusion“** *lat.:* Einschluss, Enthaltensein

- Zustand der selbstverständlichen Zugehörigkeit aller Menschen zur Gesellschaft
- Möglichkeit zur uneingeschränkten Teilhabe in allen Bereichen der Gesellschaft.
- **Gegenmodell zur Exklusion**
- ist in der Deutschen Version der UN-BRK mit „Integration“ übersetzt.

# Entstehung der Begriffe

- Anfang der 1970er Jahre
- begriffsbildend war die Initiative und Aktivität von Bürgerrechtsbewegungen und das Engagement von Menschen mit Behinderungen und Angehörigen
- Forderung nach voller gesellschaftlicher Teilhabe!
- Anspruch: Es ist normal verschieden zu sein!

# UNESCO-Weltkonferenz Salamanca-Erklärung 1994

Auf Einladung der UN

- Regierungsvertreter aus fast 200 Staaten der Welt
- Beteiligung zahlreicher Behindertenverbände
- „Inklusion“ bekommt einen größeren Stellenwert
- Heterogenität als Ausgangspunkt

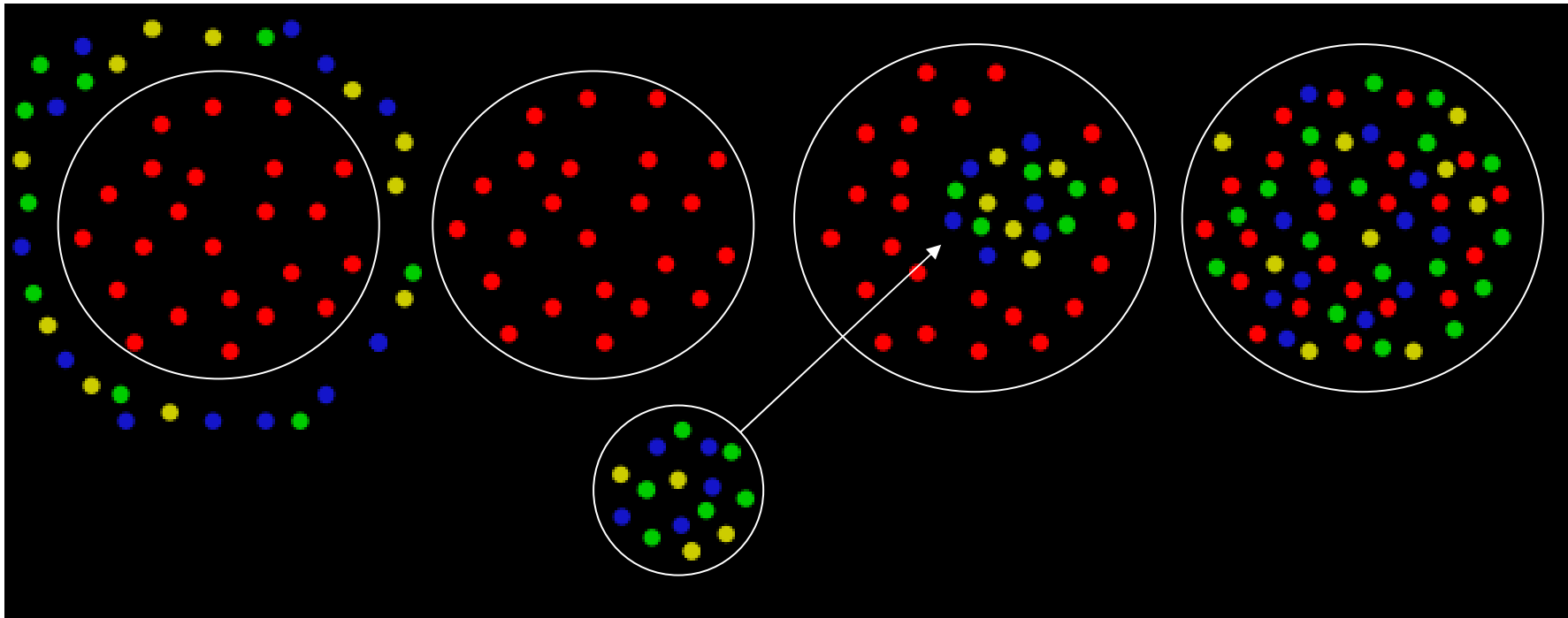
**THE SALAMANCA  
STATEMENT  
AND  
FRAMEWORK  
FOR ACTION  
ON SPECIAL NEEDS EDUCATION**

*Adopted by the*

WORLD CONFERENCE  
ON SPECIAL NEEDS EDUCATION:  
ACCESS AND QUALITY

Salamanca, Spain, 7-10 June 1994

# Graphische Veranschaulichung



**Exklusion**

**Separation**

**Integration**

**Inklusion**

Ausgrenzung, Ausschluss  
von Anderen  
Isolation als Pathologie

Einbezug von Anderen  
Verschiedenheit  
als Normalität

# Qualitätsstufen der Behindertenpolitik

Wocken 2010, 222

Stufe	Rechte	Anerkennungsform
<b>4. Inklusion</b>	Selbstbestimmung und Gleichberechtigung	Rechtliche Anerkennung
<b>3. Integration</b>	Gemeinsamkeit und Teilhabe	Solidarische Zustimmung
2. Separation	Bildung	Unterstützung (Sonder)Förderung
<b>1. Exklusion</b>	Leben	(Emotionale) Zuwendung
0. Extinktion	Keine Rechte	Keine Anerkennung Liegen lassen, Töten

# Philosophie (und Ethik) der Inklusion

Werteorientierungen und Handlungskonzepte der Menschenrechtsdimensionen: Selbstbestimmung, Gleichberechtigung und Teilhabe (Wocken 2011, S. 57)

Franz. Revolution ↓ Menschenrechte BRK	Werteorientierung ↓ Handlungskonzepte <b>Positive Valenzen</b>	<b>Negative Valenzen</b>
Freiheit ↓ <b>Selbstbestimmung</b>	Autonomie ↓ <b>Assistenz</b>	Unmündigkeit ↓ <b>Fürsorge</b>
Gleichheit ↓ <b>Gleichberechtigung</b>	Gleichwertigkeit ↓ <b>Gleichstellung</b>	Minderwertigkeit ↓ <b>Kategorisierung</b>
Brüderlichkeit ↓ <b>Teilhabe</b>	Zugehörigkeit ↓ <b>Inklusion</b>	Dissoziabilität ↓ <b>Exklusion</b>



Behinderung ist nicht heilbar. Sie ist integraler Bestandteil der Persönlichkeit behinderter Menschen und verdient Respekt. Behindernde Strukturen und behinderndes Verhalten aber sind heilbar. Die Therapie lautet: Inklusion.

# Nationaler Aktionsplan zur Umsetzung der UN-BRK (BMAS 2011)



Inklusion ist dabei die durchgängige Haltung und das zentrale Handlungsprinzip. Damit wird das Prinzip der Inklusion zur Leitlinie und zu einer klaren Orientierung für die praktische Umsetzung

# ... Partizipation

*engl.* participation, aus *lat.* pars: Teil und carpere: *fangen, ergreifen, sich aneignen, nehmen*

- Beteiligung, Mitwirkung, Mitbestimmung, Teilnahme bzw. *Teilhabe „an einem Ganzen, über das niemand allein verfügen kann ... das Prinzip von Politik.“* (Gerhardt 2007)
- Dialektischer Gegenpol zu „Isolation, Isolierung“ (Ziemen 2009)

Kommt 17 mal im Originaltext der UN-BRK vor.

In der deutschen Version mit „Teilhabe“ übersetzt.



# Partizipation – individuelle Gesundheit!

Rosenbrock & Hartung 2012: Handbuch Partizipation und Gesundheit

- Partizipation in Gesundheitsförderung und Rehabilitation: Salutogenese – Subjekt – Lebenswelt/Kontextfaktoren
- Ohne Partizipation keine Gesundheit
- Beteiligung an Entscheidungsfindung: „shared decision making“
- Einbeziehung des Patientenwillens

**Abbildung 1: Modelle medizinischer Entscheidungsfindung**

		<b>Paternalistisches Modell</b>	<b>Partizipative Entscheidungsfindung</b>	<b>Informationsmodell</b>
<b>Informationsaustausch</b>	Richtung des Informationsflusses	vom Arzt zum Patienten	vom Arzt zum Patienten und vom Patienten zum Arzt	vom Arzt zum Patienten
	Art der Information	medizinisch	medizinisch und persönlich	medizinisch
	Ausmaß der Information	entsprechend der gesetzlichen Anforderungen	alles für die Entscheidung Relevante	alles für die Entscheidung Relevante
Wer wägt die unterschiedlichen Behandlungen gegeneinander ab?		Arzt alleine	Arzt und Patient	Patient alleine
Wer entscheidet, welche Behandlung durchgeführt wird?		Arzt	Arzt und Patient	Patient

Quelle: Charles et al. 1999

# Partizipation in der Rehabilitation

Veränderte Lebenssituation, Lebensqualität und Selbstbilder infolge schwerer Krankheit und Behinderung in Alltag, Beruf und Freizeit:

- Neubestimmung der Patientenrolle
- Veränderte Ansprüche der Patient/innen an Selbstbestimmung, Entscheidungsteilhabe und auf gesellschaftliche Erwartungen an Eigenaktivität
- **Patientenorientierung** („mündiger Bürger“)  
(von Kardorff 2012, 391 ff.)
- **Partizipative Rehabilitations-, Teilhabe- und Evaluationsforschung**  
(Zieger 2012)

# Integriertes Verständnis

Evidenzbasierte Medizin  
Integrativ, multiperspektivisch

## Klinische Expertise

Therapeutisches  
Wissen  
Erfahrungen  
„subjektiv“  
„intersubjektiv“

## Patienten- präferenzen

Wünsche und  
Erwartungen  
Narrativ  
„subjektiv“

## Wissen- schaftliche Evidenzen

Gruppenstatistik  
Studienergebnisse  
„objektiv“

Drei Säulen der evidenzbasierten Medizin (nach Dollaghan 2007)

# V Fazit

Nach über 300 J. Bill of Rights, Aufklärung, franz. Revolution, Sozial-/Behindertenpolitik und Bürgerrechts-/Behindertenbewegung:

- Schutz- und Menschenrechte (Konvention)
- Vorabend einer zivilen Bürgergesellschaft von Gleichen unter Gleichen
- Auf dem Weg in eine - die volle Teilhabe realisierende - inklusive Gesellschaft
- Reale Zukunftsperspektive - Utopie?